

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis
die viergepaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 181.

Donnerstag den 6. August.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung, betreffend die Postbestellgebühren für Werthsendungen.

Seitens der Königlichen Regierung hieselbst ist angeordnet worden, daß von jetzt ab die seit Juni 1883 stattfindende Bestellung sämtlicher an die unterzeichnete Kasse eingehender Werthsendungen durch die Post nicht mehr erfolgt, daß vielmehr die Werthsendungen wieder, wie in früheren Jahren, von der Post abgeholt werden.

In Folge dessen ist die Verichtigung der Postbestellgebühren seitens der Absender der Werthsendungen von jetzt ab nicht mehr erforderlich.

Die Herren Ortsvorsteher wollen diese Bekanntmachung noch besonders zur Kenntniß der Ortseingesessenen bringen.

Merseburg, den 29. Juli 1885.

Königliche Kreis-Kasse.
Raumann.

Die Ortsbehörden des Kreises veranlasse ich, die vorstehende Bekanntmachung auf angemessene Art zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

Merseburg, den 3. August 1885.

Der Königliche Landrath.

Leidlich.

Bekanntmachung.

Nach der Anmeldung vom 17./26. Juli 1884 sind zur Vertretung der offenen Handels-Gesellschaft Zuckersabrik Lützen von v. Werfel & Co. bestimmt:

- 1) der Amtmann Carl Crebner in Großgörschen;
- 2) der Küstermeister Albert Burkhardt in Lützen;
- 3) der Kaufmann Louis Lorenz daselbst;
- 4) der Gutsbesitzer Gustav Schumann in Großgörschen;
- 5) der Stadtgutsbesitzer Ernst Heyne in Lützen;

Ferner sind nach der Anmeldung vom 17. Juli 1884 in die Gesellschaft eingetreten:

- 1) der Gutsbesitzer Carl Riele in Starfiedel;
- 2) der Gutsbesitzer Franz Schumann in Rahna;
- 3) der Gutsbesitzer Franz Günther in Großgörschen;
- 4) der Gutsbesitzer Franz Reichmann in Rahna;
- 5) der Rittergutspächter Richard Koblshütter in Starfiedel;
- 6) der Rittergutspächter Theodor Schneider in Pöferna;

endlich sind nach den Anmeldungen v. 17. Juli, 22. Juli und 26. Juli 1885 aus der Gesellschaft geschieden:

- 1) der Mühlenbesitzer Ferdinand Frauenheim in Lützen;
- 2) der Rittergutsbesitzer Julius Wrede in Klein-Corbetha;

3) die Erben des Bürgermeisters Eduard Schumann-Lützen;

- als:
- a. der minderjährige Curt William Müller aus Leipzig;
 - b. der Kaufmann Carl Friedrich Eduard Schumann in Lützen;
 - c. der Kaufmann Franz Theodor Schumann;
 - d. der Konditor Eduard Gustav Schumann; ad c und d in New-York;
 - e. die Frau Ida Schulze geb. Schumann in Döten;
 - f. die Frau Ottilie Schugl geb. Schumann in Wittenberg;
 - g. die Wittwe Rosa Passche geb. Schumann, jetzt auch in Wittenberg;

4) der Gutsbesitzer Moritz Riele in Starfiedel;

5) der Gutsbesitzer Gottlob Barthold in Zöllschen;

6) Max Woll Kaufmann;

7) Carl Hermann Richard Roennig aus Lützen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 1. August 1885 an demselben Tage.

Merseburg, den 1. August 1885.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Beitrags-Ausschreiben der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen für I. Semester 1885

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von den Genossen der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen zu leistenden Beiträge pro I. Semester dieses Jahres und zwar für die Immobilien-Ver sicherung auf achtzig pro Cent oder acht Zehntel, für die Mobilien-Ver sicherung dagegen auf nur fünfundsiebenzig pro Cent oder drei Viertel des Beitrags-Verhältnisses festgestellt sind.

Die Beiträge der sind innerhalb vier Wochen nach Erlaß der den Ortsbehörden durch die Herren Kreis-Feuer-Societäts-Directoren zu gehenden Special-Ausschreiben abzuführen. Für ihre Einziehung ist den Orts-Einnehmern von den Societäts-Interessenten in Gemäßheit des § 4 sub e des revidirten Reglements vom 21. August 1863 eine Lantieme zu gewähren, die ich auf 1 1/2 pro Cent oder 5 Pfennige von drei Mark Beitrag festgesetzt habe.

Am Jahreschlusse wird, wie bisher, die Publication des Rechnungs-Abschlusses der Societät erfolgen, auch gleichzeitig eine nähere Uebersicht über den Stand der Societät im laufenden Jahre beigegeben werden.

Merseburg, den 16. Juli 1885.
Der General-Director der Land-Feuer-Societät d. Herzogthums Sachsen.
J. A. Sachsse.

Den Orts- pp. Behörden mache ich dies mit dem Bemerkten hierdurch noch ausdrücklich be-

kannt, daß der Termin der Einziehung und Ein sendung der Beiträge von mir noch besonders veröffentlicht werden wird.

Merseburg, den 31. Juli 1885.

Der Kreis-Feuer-Societäts-Director.
v. Hellendorff.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 5. August.

Der Landwirth und die Wahlen.

Es ist nicht gerade schmeichelhaft für unsere politische Einsicht, wenn man bedenkt, wie lange es gedauert hat, bis die Klagen über den Niedergang der Landwirtschaft sich Gehör verschafft haben, und die Bedeutung der Worte des Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1880: „Zwanzig Millionen Landwirthe lassen sich nicht ruiniren,“ zu allgemeinem Bewußtsein gelangt sind. Mag auch als Hauptgeschaden für den deutschen Landwirth die Ueberfluthung unseres Landes mit Früchten zu betrachten sein, welche durch Raubbau in dem jungfräulichen Boden von Ländern, wie Nordamerika und Indien, gewonnen werden, so wirken doch noch andere Umstände mit, seine Lage zu verschlimmern. Bereits vor fünfzehn Jahren legte der verstorbene Eduard Lasker, ein liberaler Manchestermann, das Geständniß ab: Der Grundbesitzerstand muß zu Grunde gehen an allen den Nachtheilen, die wir ihm zufügen.

Schon seit langer Zeit zahlt der Landwirth die meisten Steuern; im Verhältniß zum Rentner zahlt er doppelte Steuern, von Grund und Boden und von seinem Einkommen, das aus seiner Arbeit fließt, während jener nur das Einkommen aus Capital versteuert, dessen Verwaltung keinen Schwere verursacht. Unter der alten Substitutionsordnung von 1869 stiegen die Zwangsversteigerungen von Grundstücken jeder Art in Preußen bis zu der erschreckenden Zahl 29 000 in einem Jahre. Wie viele mußten von Haus und Hof gehen, nicht in Folge schlechter Wirtschaft, sondern in Folge zwangsweiser Verschuldung, durch Erbtheilung, Unglücksfälle u. s. w.! Die Freiheiten, welche die Gesetzgebung der siebziger Jahre gebracht, haben dem Grundbesitzerstand am letzten genutzt, manche hat ihm direkt geschadet; viele Arbeiter gingen in die Industriestädte, der Tageslohn stieg.

Inzwischen ist manches geschehen, um dem Stiefkind der Gesetzgebung gerecht zu werden. Die Getreidezölle haben, wenn sie auch eine Preissteigerung nur vereinzelt herbeizuführen vermochten, dem Landwirth wieder Vertrauen eingeflößt, daß er nicht schutzlos der Concurrenz des Auslandes preisgegeben sei. Nach der neuen Substitutionsordnung von 1883 ist die Zahl der Zwangsversteigerungen erheblich gefallen, ohne daß die Rechte der Gläubiger beeinträchtigt wurden. Der Landtag hat jüngst durch Annahme des Antrages von Huene beschlossen, daß ein großer Theil des Ertrages aus den landwirthschaftlichen Zöllen den Kreisen zur Er-

mäßigung der Kreis- und Gemeindefasten überwiegen werden soll. Für den Kleinbauer sind in einigen Provinzen Landescredittafeln begründet worden, welche freilich nicht genügen, um den Landmann aus den Händen des Wucherers zu befreien.

Aber immer bleibt noch sehr viel zu thun übrig. Um nur eins zu erwähnen, so hat sich eine gerechtere Besteuerung noch nicht herbeiführen lassen. Eine naheliegende Aufgabe der Gesetzgebung ist es besonders, darauf hinzuwirken, daß nicht die Grundsteuer, an deren Höhe bekanntlich die Belastung des Grundstücks nichts ändert, zum Verteilungsmaßstab der meisten Leistungen für die Gemeinde und anderer staatlichen genommen werde. Dr. Albrecht Thaer, Professor der Landwirtschaft in Gießen, sagte kürzlich in einer Festsprache mit Recht:

„Ein Eigenthümer, dessen Grundstück zu drei Vierteln mit Hypotheken oder mit rückständigen Kaufgeldern, meistens aus Erbtheilungen herrührend, belastet ist, welcher also nur den vierten Theil seines Eigenthums wirklich besitzt, muß notwendiger Weise erliegen, wenn er beständig zu Leistungen für das ganze Grundstück herangezogen wird, besonders wenn neue communale Umlagen hinzutreten. Schulbaulasten in Dörfern, wo sich, durch benachbarte Fabrik-Industrie veranlaßt, viele Arbeiterfamilien angesiedelt haben, können fast zur Verarmung der Grundsteuerzahler, also bäuerlichen Bevölkerung führen, wenn nicht der Staat durch Uebernahme eines Theiles der Volksschullasten eine Erleichterung schafft.“ Die Rede schließt mit den Worten:

„Aber ein Unglück ist es, wenn eine ganze Klasse von Grundeigenthümern trotz aller Mühe und Sorge sich nicht auf ihrer Scholle zu behaupten vermag und dieselbe unfreiwillig verlassen muß, oft nachdem die Hilfsmittel, etwas Anderes zu beginnen, im fruchtlosen Ringen aufgezehrt sind. Ein Unglück für die Betroffenen, und zugleich für das Land, auch nicht einmal ein Glück für die einrückenden Besitznachfolger. Nicht immer ist der Schaden des Einen beim Verkauf auch der Nutzen des Andern. Hier liegt gegenwärtig der schwerste Punkt der landwirtschaftlichen Krise und nur eine kurzfristige Geldpolitik, welche rücksichtslos den Mannen als ihren Gott hinstellt, vermag über ein solches Feld zu Grunde gehender armer Existenzen kalt und mit Achselzucken des laissez faire hinwegzutreten. Aufgabe des christlichen Staates und einer gefunden Agrarpolitik ist, hier zu helfen und zu retten, was sich noch retten lassen will.“

Die Regierung kann nichts thun ohne eine Mehrheit in den Parlamenten. Die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus rücken heran. Wahrscheinlich wird es u. a. namentlich über Fragen der Steuerreform zu berathen haben. Die Wähler, welche eine gesunde Agrarpolitik wollen, werden also bei Zeiten dafür sorgen müssen, daß das Resultat ihren Wünschen entspreche.

Tages-Nachrichten.

Deutsches Reich. Wie aus Gastein gemeldet wird, unternahm Kaiser Wilhelm am Montag Abend eine Spazierfahrt nach Böckstein und machte am Dienstag Vormittag seine gewohnte Promenade auf dem Kaiserwege. Zur Tafel waren Minister von Bötticher, der russische Militärbevollmächtigte Fürst Dolgorucki und andere Herren geladen. Kriegsminister Bronsart von Schellendorff ist nach Berlin zurückgekehrt.

* Die Kaiserin Augusta unternimmt in Homburg v. d. Höhe täglich theils zu Wagen, theils zu Fuß Ausflüge. Ein Fußpfad, den die Kaiserin vom Schloßhof nach dem Schloßgarten zuerst zurückgelegt, wird von nun an der Kaiserin-Augusta-Pfad genannt.

* Die Sauregurkenzeit hat, wie schon erwähnt, auch aus der Schweizreise des deutschen Kronprinzenpaars Kapital zu schlagen versucht, indem sie dem Kronprinzen schleunigst einen Unfall andichtete. Jetzt schreibt das Luzerner Vaterland: Am Freitag Morgen verbreitete ein mit dem Gotthardzuge angekommener deutscher Reisender im Centralbahnhofe von Basel die Nachricht, daß auf den deutschen Kronprinzen in

Andermatt ein Attentat verübt worden sei. Diese Nachricht faßte sofort in der Stadt und auf dem badischen Bahnhof festen Fuß und rief begreifliche Bestürzung hervor. Nach telegraphisch eingelegenen Erkundigungen erwies sich aber die Sache als eine Verleumdung, weshalb der betreffende Reisende polizeilich verfolgt wird. Auch gegen den Großherzog von Baden sollte in Schopfheim ein Attentat mit blutigem Ausgang verübt sein. Natürlich ist auch davon nichts wahr!

* Prinz Friedrich Leopold von Preußen tritt in diesen Tagen von Bonn aus seine Reise nach der Balkanhalbinsel an. Nach der Rückkehr scheidet der Prinz wieder nach Potsdam über.

* Der König und die Königin von Sachsen sind im strengsten Inognito auf der Insel Rügen eingetroffen.

* Die Prinzessin Elisabeth von Weimar ist von ihrem Sturz mit einem Pferde fast ganz wieder hergestellt, so daß keine Bulletins mehr ausgegeben werden.

* Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe in Paris hat, wie bekannt, dem französischen Minister des Auswärtigen, Herrn von Freycinet, und dem Präsidenten der Republik, Herrn Jules Grévy, leghin Besuche abgestattet. Man nahm an, der Botschafter habe bei den Herren nur Näheres über seine Ernennung zum Statthalter von Elsaß-Lothringen mitgeteilt. Fürst Hohenlohe hat in geeigneter Weise aber auch noch mehr gesagt und auf die Revanche-Brandreden in Frankreich hingewiesen, die weiter keinen Zweck oder Erfolg haben, als die Stellung der französischen Regierung dem Auslande gegenüber zu verschlechtern das nicht mehr an eine Friedenspolitik Frankreichs glauben wird. Die Nordd. Allg. Ztg. wiederholte dann diese Mahnung!

* Es verlautet, daß die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus spätestens Mitte Oktober beendet sein werden. Für die Wahlmännerwahlen ist der 7. October vorläufig in Aussicht genommen, doch ist noch keine bestimmte Entscheidung getroffen.

* Am nächsten Sonntag wird in Thale am Harz ein nationalliberaler Parteitag der Provinz Sachsen stattfinden, an dem auch Herr Miquel Theil nehmen wird.

* Generalkonsul Kohnke ist Dienstag früh aus Zanzibar in Berlin eingetroffen. Ein deutsches Geschwader für Zanzibar ist bereits bei Mauritius zusammengedogen. Es läßt sich aber erwarten, daß es nicht zu einer offenen Aktion kommen wird.

* Die amtlichen Ausweise über den Handel Deutschlands mit dem Auslande während des ersten Halbjahres 1885 sind soeben publizirt. Die neuen Zollrückstellungen haben bei den betreffenden Artikeln selbstverständlich eine beträchtlich vermehrte Einfuhr hervorgerufen, dagegen hat der deutsche Export nach dem Auslande in manchen wichtigen Artikeln gegen 1884 nachgelassen. An dem Rückgang des Exports ist vor Allem die Eisenindustrie betheiligt, namentlich mit Kohlen, Stabeisen, Draht, Eisenbahnschienen, groben Eisenwaren, während die Ausfuhr von Schienen sich fast auf der gleichen Höhe erhalten hat. In der Textilindustrie sind beträchtliche Ausfälle zu konstatiren bei dichten Baumwollgeweben, bei halbseidenen Stoffen, bei unbedruckten Wollenwaaren und Kleibern. Posamentier- und Strumpfwaren weisen dagegen eine Exportzunahme auf. Abgenommen haben weiter Alizarin, Anilinfarben, Glaswaaren, feine Holzwaaren, Lokomotiven und Lokomobile, andere Maschinen, Uhren, grobe und feine Lederwaaren, Brantwein, Mehl, Thonwaaren, Porzellan. Zugewonnen hat der Export namentlich bei Bier und Zucker. Zollrückstellungen des Auslandes, mehr aber noch allgemeine Ueberproduction sind die Ursache des Exportrückganges. Von irgendwelcher Verschlechterung der deutschen Fabrikate kann gar keine Rede sein.

Oesterreich. Wie aus Triest telegraphisch berichtet worden ist, hat die österreichische Regierung für ihre Mittelmeerhäfen gegenüber den aus den südrussischen Häfen kommenden Schiffen Quarantäne-Maßregeln angeordnet.

Ueber die Vorbereitungen zum Empfange des österreichischen Kaiserpaars in Gastein wird der Köln. Ztg. von dort geschrieben: Die Waldungen der Umgegend liefern ganze Wagenladungen von Tannenreisig und die Tapezierer sind voll-

auf beschäftigt, Triumphbogen zu schaffen; die Einwohner rüsten sich zur Ausschmückung ihrer Häuser. Riesige Flaggenbäume, welche Adler, Fahnen und Wimpel tragen, werden vor dem Eintritt in den Ort aufgestellt und dort wird auch eine stolze Ehrenpforte sich erheben. Vor dem Straubingerischen Gasthofs, in dessen Vorhalle die Begrüßung der beiden Kaiser erfolgt, werden abermals Flaggenjulen prangen. Die österreichischen Majestäten nehmen im Straubingerischen Gasthof Wohnung. Die Räume sind, wenn auch meist von bescheidener Ausdehnung doch ungemein freundlich.

Frankreich. Die Deputirtenkammer hat den in Berlin abgeschlossenen Kongovortrag mit 251 gegen 96 Stimmen angenommen.

Wie der Voss. Ztg. telegraphisch gemeldet wird, herrscht in Marjeille doch die Cholera. Montag starben 26 Personen. Unter den Opfern soll sich auch der portugiesische Konsul befinden. Das Pariser Blatt „Solci“ meldet, die Cholera sei schon seit acht Tagen in Marjeille.

Belgien. König Leopold von Belgien war von dem republikanischen Blatte „National Belge“ in Brüssel beschuldigt worden, in die Londoner Skandale über den Mädchenhandel verwickelt zu sein. Jetzt sind nun der Münch. Allg. Ztg. zufolge 16 ehemalige Kurassiere im Redaktionslokal des genannten Blattes erschienen und forderten Genugthuung für die Beleidigung des Königs. Der Chefredacteur war nicht anwesend und darauf erklärten die 16, sie würden den Chefredacteur im Falle einer Wiederholung der Angriffe körperlich züchtigen.

Russland. Das russische Kaiserpaar ist Dienstag früh mit größerem Gefolge von Kronstadt nach Finnland abgereist. Im Gefolge befindet sich auch der deutsche Militärbevollmächtigte, Generalleutnant von Werder. Der Kaiser und die Kaiserin werden Wiborg, Willmanstrand und Helsingfors besuchen und voraussichtlich am 11. August wieder in Petersburg eintreffen. Dann folgen die Mandereisen nach Kiew und Polen und bei dieser Gelegenheit findet dann die Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich statt. — Bei dem am Sonntag in der Umgegend von Wernoje stattgehabten Erdbeben sind 54 Personen ums Leben gekommen, 64 verwundet worden. Die Erdstöße wiederholen sich noch.

Spanien. Die Zahl der Choleraopfer beträgt pro Tag jetzt gegen 2000.

Italien. Aus Rom wird gemeldet, daß Herr von Schläger, der preussische Gesandte beim Vatikan, an einem ungefählichen, aber immerhin entstellenden Gesichtsauschnlage erkrankt ist.

Orient. Die Nachricht vom Tode des Araberführers Osman Digma bestätigt sich nach weiteren Mittheilungen aus Kairo nicht; Osman Digma steht mit seinen Schaaren unweit Suakin.

Amerika. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Cleveland, sowie sämtliche Minister werden dem Begräbniß General Grants bewohnen. Die Zepel des Sargtuches werden von den Generalen Sherman, Sheridan, Johnston und Buckner, sowie von den Admiralen Porter und Rowan getragen werden. Dem Dahingesehnen ist ein verriegeltes Couvert in den Sarg mitgegeben worden, das folgende Worte enthält: „Lebe wohl, bis wir uns in einer besseren Welt wieder begegnen.“ Es ist dies die Antwort von Mrs. Grant auf einen Abschiedsbrief von ihrem Gatten, der nach seinem Tode an seiner Person vorgefunden wurde. Die Villa Mount W. Gregor, wo die Leiche des Generals sich gegenwärtig befindet, wurde dieser Tage Abends während eines Gewitters vom Blitz getroffen, was einige geringe Beschädigungen am Gebäude verursachte. Zwei wachhabende Soldaten wurden zu Boden geworfen, ohne jedoch ernstlich verletzt zu werden.

Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

* **Geschichts-Kalender.** Am 6. August 1789 wurde der deutsche Nationalökonom Friedrich List zu Reutlingen geboren. — 1828 wurde Konrad Wilhelm Albrecht Thaer zu Lüderdorf bei Briesen geboren. — 1884 Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich in Jhst. Verammlung preussischer Bischöfe in Fulda.

! Die Heisezeit steht in höchster Blüthe, und wer kann, macht sich lieber heute als morgen auf

die Weine, um einen frischen Erholungsort aufzusuchen. Mancher schaut ihnen betrübt nach. Mit dem Meisen ist es in der That etwas Schönes, und wer nachher davon erzählen kann, der füllt sich noch einmal so gehoben und doppelt befriedigt, wenn er den stillen Reid auf den Gesichtern seiner Zuhörer liest, die inzwischen ruhig zu Hause geblieben haben. Freilich wandelt's sich herrlich am Meeresstrand, oder wohnt's sich lustig auf Bergeshöh'n, aber auch diese Rosen sind nicht ohne Dornen, die manchmal ganz empfindlich stechen, und das ist ein leiser Trost für die, welche nicht so gut dran waren. Allerdings von diesen Nadelstichen sagt kein weitgereister Mensch etwas; wer wird sich dem so bloß stellen, aber man kann doch wetten, daß Jeder wenigstens einmal ausgerufen: „Ich wollt, ich wär zu Haus!“ Wenn die langen Rechnungen und trockenen Braten, und unbequeme Betten und Dies und Jenes, was man daheim gewohnt war und nun nicht hat, sich so recht geltend machen, dann geht auch die Keiselust manchmal zum Fenster hinaus. Und wer es zu Haus sich bequem macht, (tüchtig zur und Wald aussucht zu kühler Stunde), der kommt auch durch den Sommer ohne Reise, Reisetreiben, aber auch ohne Reiseläden.

* Um es unseren Lesern zu ermöglichen, die Bewegungen des 12. Jülarer-Regiments während der diesjährigen Herbstübungen zu verfolgen, geben wir Marsch- und Dislokationstabelle, aus welchem genau zu ersehen ist, wo das Regiment an jedem Tage weilt. Das Marschtableau ist auf der heutigen Beilage zu finden.

* Im „Rischgarten“ giebt die Kapelle des Magdeburger Jüsilier-Regiments Nr. 36, diesmal in Uniform, am Donnerstag Abend 7 1/4 Uhr das 6. und letzte Abonnements-Concert. Näheres ist aus dem Inserat in heutiger Nr. zu ersehen.

* [Wiederbelebung welker Blumen.] Die meisten abgeschnittenen Blumen welken bereits, nachdem sie 24 Stunden im Wasser gestanden. Manche lassen sich länger erhalten, wenn man ihnen täglich frisches Wasser giebt und demselben eine Prise Salpeter zusetzt. Aber selbst ganz verwelkte Blumen lassen sich wieder beleben, wenn man sie in ein heißes Wasser stellt, das tief genug ist und wenigstens ein Drittel der Stiele bedeckt. Wenn das Wasser erkaltet ist, werden die Blumen gewöhnlich auch ihre Frische wieder erlangt haben. Man schneidet dann die Stiele etwa einen Zoll lang ab und stellt sie wieder in frisches Wasser. Blumen mit sehr zarten Blüthen und von weißer oder heller Farbe beleben sich nicht so vollständig, als solche mit dunklen oder mehr fleischigen Blüthen.

* Weißlich-gelber Schein am Horizont bei Sonnenuntergang, desgleichen dunfelrothe Morgenröthe im Sommer, lassen großen Feuchtigkeitsgehalt der atmosphärischen Luft erkennen und deuten auf bevorstehenden Regen. Schönes Wetter ist zu erwarten, wenn die Sonne glänzend hell und scharf begrenzt untergeht, dabei am Horizont orangefarbiger Schein in gleichmäßig gefärbtes Abendroth übergeht und die sogenannten Schäfchen über dem Horizont hell gelbroth glänzen oder, ohne Bewölkung, der Himmel dunkelblau erscheint.

** [Thierschuß.] In der Frage des Thierschusses sind die Amerikaner offenbar weiter als wir. Es beweist dies das New-Yorker Straßengebüch. Während das deutsche Straßengebüch die Sache auf zwei Zeilen abfertigt, indem es denjenigen mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bedroht, der öffentlich oder in Vergerniß erregender Weise Thiere boshaft quält oder roh mißhandelt, behandelt das amerikanische unter der Rubrik „Grausamkeit gegen Thiere“ den Gegenstand in 14 recht ausführlichen Paragraphen. Schon die unterlassene Sorge für Nahrung und Tränkung eines eingesperrten Thieres macht strafällig; wer absichtlich Hängel, Metallstücke oder andere Stoffe, die ein Thier verwunden oder beschädigen können, auf Wege oder öffentliche Plätze wirft, macht sich eines Vergehens schuldig. Wer ein milchgebendes Thier an einem überfüllten oder ungesunden Orte hält oder mit Stoffen füttert, welche unreine oder ungesunde Milch erzeugen, verfällt einer Geldstrafe bis zu 50 Dollars neben Einperrung bis zu einem Jahre. In der-

selben strafandrohenden Weise trägt das Gesetzbuch Fürsorge für gehörige Fütterung und Tränkung des Viehes auf Eisenbahntransporten. Leib a. Vor einigen Tagen wurde in dem Keller des Landwirths K. hier selbst ein Fuchs geschossen, nachdem er sich vorher seine Henters-mahlzeit durch Vertilgung von Butter und Milch z. geleistet hatte.

Schleudrig. Ende vorigen Monats hat der Arbeiter R. aus Schlessen in hiesiger Umgegend verschiedene Beschäftigungen ausgeübt, so in Alt-Scherbitz, Ermütz, Lochaun und auch, wie man hört, in Böjchen. R. hat gewöhnlich bei seinen Einkäufen einen Korb benutzt und angegeben, daß er von seinem Dienstherrn, dem Gastwirth H. hier, dessen Geschirr in der Nähe der betr. Ortschaften verweilt, beauftragt sei Lebensmittel zu besorgen. Von der hiesigen Polizei wurde festgestellt, daß der Schwindler ein früher beim Gastwirth H. hier im Dienst gewesener Knecht sei, jedoch ist es noch nicht gelungen, denselben festzunehmen.

Vermischtes.

* Aus Wahn bei Köln wird gemeldet, daß die Patronenbude der bei Lind auf der Höhe gelegenen Dynamitfabrik in die Luft geflogen ist. Zwei Arbeiter sind getödtet.

* Kirchengenossen. In Raumburg a. S. hat man gute Speisefrische mit 4 Pf. pro Liter verkauft; in Lissa (Posen) den Centner Saure Kirshen ohne Stiele zeitweise mit 2,25 M.

* Im Prozeß Städter -- Freie Zeitung ist sowohl Seitens der Staatsanwaltschaft als der Vertheidigung die eingelegte Revision zurükgezogen.

* In Nürnberg ist Ludwig Werder, der Erfinder des Werbergewehrs, gestorben.

* Die Veruntreuungen, welche der frühere Sparcassendirector Wob in Verden an der dortigen Amtssparcasse verübt hat, sind jetzt durch den vereinigten Buchhalter Wagner aus Bremen festgestellt; sie belaufen sich auf 2760000 Mark.

* Wachstum und Nachlassen der Liebe! Im Londoner Gerichtshof, wo die Eheversprechen verhandelt werden, kommen sehr oft Liebesbriefe zur Verlesung, natürlich stets zum größten Gaudium des Publikums. Vor einigen Tagen hatte eine Miß Ella Arden gegen einen Lord geklagt, die Briefe schienen sehr compromittirend zu sein -- d. h. für beide Parteien, denn das Fräulein hatte sie zwar ihrem Vertheidiger zur Einsichtnahme gegeben, wollte aber durchaus nichts davon hören, daß sie laut verlesen würden. Aber ein Advokat weiß sich zu helfen, eine kurze Berathung und darauf die Bitte an den Richter, einstweilen nur die Aneide, d. h. die Ueberschrift der Briefe verlesen zu dürfen. Es wurde gestattet und er las Nummer für Nummer: 1.) Geehrtes Fräulein Arden, 2.) Liebes Fräulein, 3.) Angebetete Ellen, 4.) Meine süße Gilly, 5.) Mein Liebling, mein Agott, 6.) Mein einzig geliebtes Weib, 7.) 8.) 9.) Mein Engel Mein Engel, Mein Alles -- -- (Pause), 10.) Liebe Ellen, 11.) Mein Fräulein, 12.) Dem Fräulein Ellen Arden, 13.) Madame. -- Der Lord wurde zu 100 Pfd Sterling (2000 Mark) Entschädigung verurtheilt.

* Professor Dr. Robert Koch ist von den Ärzten, welche an den Cholerafällen im Reichs-Gesundheitsamt theilgenommen haben, ein Ehrenzeichen in Gestalt einer prachtvollen Kassette überreicht worden.

* Aus Kindermund. „Mutter! Der Ebnard läßt mir gar keinen Platz im Bette!“ „Keinen Platz? Will er denn mehr als die Hälfte haben?“ „Er will seine Hälfte in der Mitte haben und ich soll auf beiden Seiten liegen!“ -- Vater (verweisend): „Da sich nur, Fritz, wie Du deine Aufgabe gemacht hast! Auf dieser Seite sind acht Tintenkleze. Wie kann man so unreinlich sein!“ Fritz (weinerlich): „Aber dafür sind auf der anderen Seite nur drei!“

* „Mama, ich weiß wie es in der Welt zugeht“, sagte die kleine Beate, als sie eben ihrer Puppe einen tüchtigen Verweis ertheilt hatte. „Die Puppe muß mir folgen, ich muß der Bonne folgen, die Bonne muß Dir folgen, Du mußt dem Papa folgen, der Papa muß dem Präsidenten folgen, der Präsident

muß dem Kaiser folgen, der Kaiser muß dem lieben Gott folgen, und der liebe Gott“ sie stockte einen Augenblick, stutz aber dann überzeugt fort: „der liebe Gott muß Bismarck folgen.“

Predigt-Anzeigen.

Gottesackerkirche: Donnerstags Nachmittags 6 Uhr. Gottesdienst. Herr Pastor Deimeken.

Briefkasten der Redaction.

P. C. Burgrafstraße. Theaterbilletts haben wir weder für unbemittelte Schüler noch sonst irgend wen zu bezugeben, die brauchen wir selbst. -- U. S. 1000. Das deutsche Wort für Confine ist „Mus me.“ für Kante „Bale.“ -- Abonnent Käten. Nein, der Prozeß geht in diesem Falle nicht weiter. -- Annes H. B. Stedex sei dem Kanarienvogel ein Stück angefangenen fetten Speck in den Käfir und lassen Sie ja die Kartoffeln weg.

Handel und Verkehr.

Merseburg, 1. August. Der Durchschnitts-Marktpreis für den Monat Juli er betrug pro 100 Kilo Weizen 18,37 M., Roggen 15,34 M., Gerste 18, -- M., Hafer 17,11 M., Erbsen 19,28 M., Bohnen 17, -- M., Linen 20, -- M., Kartoffeln 6,28 M., Langstroß 3,25 M., Krummstroß 2,25 M., Heu 6,50 M., Rindfleisch pro 1 Kilo (von der Kante) 1,25 M., Bauchfleisch 1,15 M., Schweinefleisch 1,12 M., Kalbfleisch 1,15 M., Sammelfleisch 1,15 M., Speck (geräucherter) 1,70 M., Schbutter 2,31 M., Eier pro Schoß 3,30 M.

Magdeburg, 4. August. Land-Weizen 165 -- 170 M., Weiß-Weizen 162 -- 167 M., glatter engl. Weizen 156 -- 162 M., Raub-Weizen -- -- M., Roggen 140 -- 146 M., Schwallen-Weizen 150 -- 160 M., Land-Gerste 138 -- 146 M., Hafer 134 -- 154 M. per 1000 Kilo. Kartoffeln pro 10 000 Hektoliter loco ohne Faß 44,30 -- 44,80 M. Der geführte Preis war 44,20 -- 44,70.

* Gewinne 2. Klasse 108 Stück f. sächsischer Landes-Porterie. Leipzig, 3. August. Gewinn zu 20 000 Mark. Nr. 6333. Gewinn zu 15 000 Mark Nr. 11898. Gewinn zu 5000 Mark. 14334 43238 57826 99915. Gewinn zu 3000 Mark. Nr. 9878 40674 47241 62880. Gewinn zu 1000 Mark. Nr. 2085 11415 19893 39949 43713 44250 48516 52287 54510 63327 75027 80811 83560 87540 91733 97439.

Rechnungsabschluss

des Vorfuß-Vereins zu Merseburg, S. G. pro Monat Juli 1885.

| Einnahme. | M. | S. |
|---------------------------------------|------------|----|
| Kassenbestand vom Monat Juni | 42343 | 51 |
| Rückzahlung auf gegebene Vorzuschüsse | 183514 | 49 |
| Vorfuß-Zinsen | 5257 | 72 |
| Vereinscapital von Mitgliedern | 348 | 48 |
| Reservefond | 36 | -- |
| Aufgenommene Darlehne | 56823 | 80 |
| Zinsscho-Conto | 2013 | -- |
| Giro-Conto--Berlin | 11890 | 73 |
| Laufende Rechnung--Berlin | 2278 | 90 |
| Bank-Conto | -- | -- |
| Conto für Verschiedene | 1657 | 77 |
| | Sa. 306164 | 40 |

Ausgabe.

| | | |
|--------------------------------|------------|----|
| Gegebene Vorzuschüsse | 184861 | 95 |
| Zurückgezahlte Darlehne | 29629 | 85 |
| Gezahlte Zinsen | 30 | 71 |
| Zurückgezahltes Vereinscapital | 1231 | 57 |
| Bewaltungskosten | 793 | 10 |
| Zinsscho-Conto | 998 | 70 |
| Giro-Conto--Berlin | 13958 | 57 |
| Laufende Rechnung--Berlin | 2300 | -- |
| Bank-Conto | 56039 | 30 |
| Reservefond | -- | -- |
| Conto für Verschiedene | 182 | 80 |
| | Sa. 290026 | 55 |

Rechnungsbilanz 16137 85

F. Bichter. W. Klingebiel. A. Zuff.

Die Buchdruckerei von A. Leidholdt,

in Merseburg, Altenburger Schulplatz 5 (Merseburger Kreisblatt)

empfiehlt sich hierdurch zur schnellen Anfertigung von Placaten, Rechnungen, Adresskarten, Circularen, Abjohriciren, Menu's, Preiscuranten zc., sowie allen anderen Arten von Druckerarbeiten unter Zusicherung guter Ausführung und billiger Preise.

Lagerbier
aus der
Altenburger
Actien - Brauerei
25 Flaschen für 3 Mark
empfiehlt als etwas vorzügliches
die Bierhandlung von
Carl Adam.

In 11. Auflage erschien soeben:
Med.-Rath Dr. Müller's
neuestes Werk über Schwäche, Nerven-
zerrüttung, Folgen von Jugendsünden
Impotenz, männliche Schwäche etc. Zu-
fendung gegen 1 M. in Briefmarken die-
sehr Karl Kreickenbaum, Braunschweig.

Diesem Buche verdanken schon viele
In d. Buche Dr. White's
Augenheilmethoden,
durch das wirkl. edle Dr. White's
Augenwasser von Traugott
Ehrhardt in Oelze in Thüringen,
welches schon seit 1822 in vielen
Auslagen erschienen ist, findet fast
jedem Augenkranke etwas Befrieden-
des. Die darin enthaltenen Mittel sind
genau nach den Originalen abge-
druckt und bieten sichere Garantie der
Schnelligkeit. Dasselbe wird auf franco
Bestellung und Befehl der
Frankfurtamerte (10 Pf.) gratis
verfandt durch Traugott Ehrhardt
in Oelze in Thüringen und
vielen anderen Buchhandlungen.
Auch zu haben bei Herrn Gustav
Kotsch in Merseburg.

Zentrale Agenten für die deutsche
Libren Agenten

noa dumapog

Stettiner
Portland-Cement
und Gyps
empfiehlt in frischer Waare
R. Bergmann.

Bergmann's
Theer- und Schwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife
vernichtet sie unedling alle Arten Haut-
unreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist
eine reine blendendweiße Haut. Bot-
rathig à Et. 50 Pfg. in den Apotheken.

„Lilienmilchseife“
beseitigt sofort alle Sommersprossen,
erzeugt einen wunderbar weissen Teint und
ist von höchst angenehmem Wohlgeruch,
Preis à Stück 50 P. Zu haben in
beiden Apotheken.

Dahheim
Die oben erschienene Nr. 44 enthält:
Sigerit (Korrikung). Eine Geschichte aus
Sinnland von E. Berg. Die Sprache
des Kindes. Von Dr. Friedrich Schäfer
- Im Neff. (Schluß) Humoreske von Th.
S. Pantanus. - Wasart im Stibe von
Ludwig Weinard. Mit fünf Illustrationen.
- Am Familientisch: Ein merkwürdiger
Besuch. Zu dem Stibe von Hugo Desmichien.
- Die Geschichte eines Optimiten. Von Th.
S. Pantanus. - Noch etwas vom alten
Fosfarth Gebauer. - In unserer Spielthe.
Mit einer illustrierten Beilage:
Nachgelesen.

Die erste Sendung neuer Endener
Vollberinger,
feinste Isländer Heringe,
neue marinirte Heringe,
Pastours 20fache Essig.
Ebenz,
Fruchtesig zum Einmachen,
empfiehlt
C. L. Zimmermann.

RHEIN-WEIN eig. Gewächs rein. kraf.
lig à Ltr. 55 und 70 Pfg. v.
25 Ltr. an a. Nachn. direct von
J. Wallauer, Weinberges, Kreuzsack.

**Freiw. Guts- u. Wiesenverkauf, sowie Oekonomie-
Geräthe-Auction in Leuna.**

Das den Louis Rens'schen Eheleuten zugehörige, zu Leuna belegene
Nachbargut Nr. 14 mit Gemeinderecht und 34 ar 20 qm
= 1 Mg. 61 □Mth. Garten sowie
der Wiesenplan Nr. 130 von 31 ar 40 qm = 1 Mg. 41 □Mth.
in Leuna-Ockendorfer Flur,
dergl. Nr. 10 b von 2 ar — qm = — Mg. 14 □Mth.
dieselbst,
der Plan (Garten) Nr. 137 von 7 ar 90 qm = — Mg. 56 □Mth.
dieselbst,
sollen **Sonnabend d. 15. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr**
im **Gasthause zu Leuna** meistbietend im Einzelnen oder Ganzen
versteigert werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.
An demselben Tage Nachmittags 3 Uhr sollen
vorher im **Grundstück 1 Zeiterwagen, 1 Egge, 1 Pflug,**
1 Krümmer und versch. andere Oekonomie-Geräthe meistbietend gegen
Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 4. August 1885.

Paul Rindfleisch,
Auctions-Kommissar u. Gerichts-Taxator.

Special = Geschäft
für
Cigarren u. Tabak
Heinr. Schultze jun.
Merseburg.

Großes Auswahl-Lager von Importirten
Havana- u. Bremer-Cigarren.
Rauchtabake, Schnupftabake, Kautabake.

Geschäfts-Anzeige.
Nach gütlicher Auseinandersetzung mit meinen Söhnen
habe ich die Activa und Passiva der Firma **A. Strehl**
& Sohn übernommen und bitte ich deshalb die Aufsen-
stände genannter Firma bis zum 1. September d. Js. an
mich abzuführen.

Achtungsvoll
A. Strehl sen., Pferdehändler.

Die Kohlenhandlung von **Max Thiele**
empfiehlt sich bei billigster Preisstellung zur Lieferung von:
Luckenauer Presskohlensteine,
A. Riebeck'schen Briquettes und
Böhmischer Braunkohle.
Bedienung prompt.

Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten
täglich von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Arbeitspferde
im Gasthof zur Stadt Merseburg (früher
zur Post) zum Verkauf. Geneigten Zuspruch sehen entgegen.

Gebrüder Strehl.

Preßsteine.

Wir haben den Verkauf von Preßsteinen unseres
Kohlenwerks bei Luckenau Herrn **Ed. Klaus, Merseburg,** übertragen.
Die Direction
der **Naumburger Braunkohlen-Act.-Gesellschaft**
Mann.

Ich empfehle obige **Preßsteine,** welche sich durch Festigkeit und hohen
Heizkraft vortbeilhaft auszeichnen in Lomrys à 9000 Stück nach jeder Bahn-
station, sowie in Merseburg jeden Posten ab Bahnhof und frei Stall zu
billigsten Preisen.
Außerdem offerire **Briquettes, Böhmische Kohlen,**
Grude-Coaks, Steinkohlen, Knorpelkohlen und
Holzkohlen nach Gewicht, auch **Brennholz, Kohlen-
zähler etc.** billigt und bitte um gest. Drede.

Ed. Klaus, Merseburg.

Zur Kartoffelernte
50000 Säcke nur einmal
gebraucht,
groß, ganz und stark, pro Stück 25 Pf.
Probecollis von 25 Stück vers. unt.
Nachnahme.
Cöthen i/A. Max Mendershausen.

Ein ordentliches und fleißiges
jüngeres
Dienstmädchen
per sofort gesucht
Unteraltenburg 60 II.

Seine Wohnung, bestehend aus
4 Stuben, 2 Kammern, Küche
und Zubehör, desgl. 1 Stube und
1 Kammer zu vermieten und 1.
October zu beziehen.
Salleschestr. 17.

Ein freundliches möblirtes Logis
mit **Schlaffabinet** an einen oder
auch zwei anständige Herren zu ver-
mieten.
F. Arndt, Schneidermeister.

Ein freundliches möblirtes
Zimmer mit großer
Schlaffstube ist sofort zu ver-
mieten. **Markt 16.**

Artillerie.
Freitag d. 7. huj., Abends 8 Uhr:
Monatsversammlung.
Sommerfest. Jänere Angelegenheiten.
Empfangnahme der Eintrittskarten für
einzuführende Gäste zum Sommerfest.
Der Vorstand.

Rischgarten.
Donnerstag den 6. August,
Abends 7 1/2 Uhr:
**VI. & letztes Infanterie-
Abonnements-Concert**
ausgeführt von der ganzen Capelle
d. Magdeb. Füßl.-Regt. Nr. 36 unter
persönlicher Leitung des Königl. Capell-
meisters Herrn **H. Schultze** j.
(Capelle in Uniform.)

Programms-Auszug:
Romane. d. Oper **Mignon (Piston-
Solo)** von Thomas.
Ungarische Klavoside Nr. 1 v. Liszt.
Les fauveltes Polka f. (2 **Piffole-
Flöten**) von Bomquetto.
Billets bei Herrn **H. Schultze** j.
und **J. A. Matto** zu haben.
Graeb.

Familien-Nachrichten.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Theilnahme bei dem Begräbnis unsrer
innigstgeliebten Mutter **Friederike
Voigt geb. Thiele** sagen wir
allen denen die ihren Sarg so reichlich
mit Kronen und Kränzen schmückten
und besonders Herrn Pastor **Leuchert**
für die trostreichen Worte am Grabe,
sowie Herrn Dr. **Triebel** unsern
herzlichsten Dank.

Die tiefbetribnen Hinterbliebenen.
Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise der
Liebe und Theilnahme während der
Krankheit und bei dem Begräbnis
unsrer unvergesslichen Mutter, besonders
für die schöne Ausschmückung des
Sarges, sagen ihre herzlichsten Dank.
Merseburg, d. 5. August 1885.
Lehrer **Meerbach** u. Familie.

(Nachdruck verboten.)

Vater und Sohn.

14.]

Von Frig Walter.

Der junge Detonom unterbrach sein aufmerksames Studium und blickte auf.

„Nichts könnte verlockender sein,“ sagte er, „alles, wie man es wünschen konnte, selbst, soviel ich sehe, die gute Eintheilung und die Bewässerung. Und nicht einmal die Wähe und der Wald fehlt. — Das wahre Eldorado, — zu groß.“

„Das machen Sie mit der Tante aus, junger Bodenvererber,“ lachte der Professor, Ihre Bewässerungen scheuen wohl so großen Spielraum? Meine Gnädige, wir müssen nach Hause; seh' Deinen Hut auf Anna.“

Das geschah im Nebenzimmer und obwohl Herrmann mitging, um zu helfen, dauerte es doch sehr lange.

„Ich habe gar keinen Begriff davon,“ sagte eben der Vater, als sie endlich eintrat, „er starrte mich nur geistesabwesend an, prekte meine Hand — ich fühle es noch — und in den Waggon hinein und fort! Ich hatte ich immer gern, er war tüchtig, und es konnte etwas aus ihm werden. Weißt Du, Anna, was mit Heimbach geschehen ist? Die Mutter sagt, er hat heute bei einem Besuch noch kein Wort von seiner Abreise gesagt.“

Anna war glühend roth. „Ich weiß nicht — ich glaube —“ der Vater sah sie scharf an, und nahm hastig Abschied von den Freunden. Anna wagte kaum Herrmann anzusehen, sie fühlte wie ernst er geworden war. Es war wie ein Keil auf die frohe Stimmung gefallen.

Ein längeres Schweigen herrschte im Zimmer. Dann legte Frmgard sanft die Hand auf das Haupt des Lieblings. „Nimm's auch nicht zu schwer, Herrmann, sie ist bei —“

„Nein, Tante, nein! Es ist nicht ihre Schuld, daß Jeder sie reizend und begehrenswerth findet. Es ist nicht ihre Schuld.“ Er sprang auf und schritt unruhig auf und nieder. „Aber ich war so lange fort, und sie war noch so jung — könnte sie nicht seitdem einen Andern —? Tante, ich ertrüge es nicht, wenn sie mich nicht mehr liebt.“

„Sie liebt Dich,“ entgegnete Frmgard, „treu und wahr, soweit sie es versteht. Sie ist eben noch ein Kind, Herrmann; wir dürfen es nicht vergessen. Unter der Leitung ihres edlen Vaters, ihrer trefflichen Mutter kann sie ein herrliches Geschöpf werden — sie hat die Gaben dazu. Aber wie Du auch sagest, ist sie jung, zu jung zum Heirathen. In zwei Jahren Herrmann — ihre Eltern wünschen es auch.“

„Unmöglich!“ rief Herrmann, „ich würde wahnsinnig. Hier kann ich nicht bleiben, ich muß nun beginnen, zu arbeiten. Sie hier zu wissen, umgeben von Schmeichlern, von Bewerbern — ich könnte es nicht ertragen!“

„Ist sie mit Dir öffentlich verlobt, dann wagst sich keine eheliche Bewerbung an sie. Frivole Courtmacher kann sie sich leicht vom Hals halten.“

„Du erwartest zu viel von ihr,“ sagte Herrmann seufzend, „sie verlangt nach Unterhaltung, nach Zerstreuung; ihr heiterer Uebermuth wird leicht mißverstanden, und ihr süßer Zauber muß jeden bestricken. Sie müßte mich haßsen, wollte ich ihr jedes unschuldige Vergnügen verweigern — Tante, liebe Tante, sei barmherzig! Sieb mir die Erlaubniß, jetzt zu heirathen!“

Seine leidenschaftlich aufgeregte Stimme war allmählich sanfter geworden, unbewußt war er vor Frmgard niederkniet, und schlug einen Arm um sie, den Kopf an ihre Brust lehnd. So hatte der Knabe, der Jüngling ihr seine vertrautesten Geheimnisse zugeflüstert. Nun stand der Mann um sein Lebensglück. Aber war es sein Lebensglück? Sie glaubte es nicht. „Du brauchst meine Erlaubniß nicht, Herrmann, Du bist mündig und selbstständig.“

„Sprich nicht so, Tante!“ bat Herrmann innig. „Nie, nie werde ich etwas gegen Deinen Willen thun. Ob ich's tragen könnte, sie nicht mein zu nennen, weiß ich nicht, aber das weiß ich, daß mir ein ganz unmöglich ist — Undankbarkeit gegen Dich. Du weißt es nicht, wie tief ich erkenne, was Du mir und meiner armen Mutter

gewesen; ich verstand es ja lange nicht. Erst jetzt habe ich es gesehen und gelernt! — Ich weiß, warum Du so einsam in der Welt stehst — um meinetwillen. Wie viel mußt Du mir geopfert haben, wie viel um meinetwillen gelitten! Nun ist es an mir, Dir nach Kräften zu vergelten. Dir gehöre ich vor Allen.“

Frmgard hielt das theure Haupt an ihrem Herzen. Ein seliges Lächeln verklärte ihr Antlitz trotz der rinnenden Thränen. Ihre Schuld schien in diesem Augenblick getilgt, ihr Verbrechen gesühnt. Herrmanns Liebe konnte sie freisprechen. Welch' reicher Lohn, diese edle, reine Liebe, für alle Entbehrungen!

Sie küßte seine hohe Stirn. „In diesem Augenblick hast Du mir Alles vergolten, Herrmann,“ sagte sie, „Du weißt nicht, wie glücklich, wie reich Du mich gemacht hast. Und nun komm, mein Liebling,“ setzte sie nach einer Pause hinzu, „laß uns zu den Geschäften des Lebens zurückkehren. Lies den Kaufvertrag, und sieh Dir den Plan des Hauses an. Nichts es Dir süßlich ein — ich weiß schon wie es kommen wird. Ich will ja nichts, mein Liebling, als Dein Glück, und mir ist's recht, wenn Du Anna bald heimführst. Du mußt ihr eben dann nicht nur Gatte, sondern auch Vater sein, Du mußt sie erziehen.“

„O Tante! Du Einzige! Beste! Du mußt das thun, und Du wirst leben, ist sie erst mein, dann wird es ganz anders. Aber wir müssen nun etwas suchen, wenn auch nur eine Pacht, Du hast den Preis für dieses schöne Gut nicht gehört!“

„Hältst Du ihn für übertrieben?“

„Nein — er ist mäßig, sehr mäßig, wenn sich Alles so verhält, wie es hier steht. Aber es ist eine große Summe, die Du gewiß nicht opfern kannst.“

„Ich habe Freund Bernhard die Summe genannt, die ich nicht überschreiten kann. Ich sehe hier, daß sie nicht erreicht ist, — so dürfen wir nicht zögern, zuzugreifen. Du bist reich Herrmann,“ sagte sie, seinen erstaunten Blick beantwortend. „Du bist mein einziger berechtigter Erbe, als wärst Du mein einziger Sohn. Ich habe Dich gerichtlich adoptirt. Wir sind reich, Herrmann, Du hast das Recht eines Sohnes an meinem Vermögen. Bis jetzt war kein Anlaß, davon zu sprechen, sonst hättest Du dies früher erfahren. Zwischen uns kann es keinen Unterschied machen. Ich hätte Dich vornehm und üppig erziehen können, Herrmann, ich wollte es zuerst thun. Aber ich glaube, es war besser so. Ich habe die Hohlheit der vornehmen Welt kennen gelernt! In unseren bescheiden Kreisen findest Du Adel und wahre Bildung. Und nun sollst Du einen Wirkungskreis finden, wie Du ihn wünschst. Du gehst dieser Tage hinaus und siehst Alles an, und wenn es Dir entspricht, so unterschreibst Du gleich und kommst zu mir zurück als Herr auf dem Weidenhof.“

In ihrem Zimmer schritt Frmgard unruhig auf und ab. Selbst im günstigen Fall wäre ihr der Gedanke, einer Hochzeit beizuwohnen, schrecklich gewesen, der ersten, die sie nahe angeht, seit jener ihres Bruders, die so verhängnisvoll für sie gewesen. Und war denn Alles so gut? Sie liebte Anna wie eine Tochter, aber die Liebe machte sie nicht blind. Der arme junge Heimbach war nicht der Einzige gewesen, welcher in diesen zwei Jahren von Anna zuerst scherzend bevorzugt, dann entrückt fortgeschickt wurde. Und doch war sie keine Kokette, sie unterhielt sich nur gern, und fragte nicht nach den Folgen. (Fortf. folgt.)

Die Geschichte vom „Totentopf“, wahrhaftig passirt im Juli 1885.

Der Köln. Ztg. wird aus Odenkirchen (Rheinprovinz) geschrieben: Eine giftige Blüthe des Aberglaubens ist in unserer aufgeklärten Zeit auf dem Boden unseres stillen Städtchens entsprossen. In der Scheibe eines Speichersimmersfensters an dem Hause eines hiesigen Fabrikbesizers erschien plötzlich ein Totentopf, wenigstens den Blicken eines im gegenüberliegenden Garten arbeitenden Mannes. Das unferen Helben be-

schleichende Gefühl wird nur der recht empfinden können, der selbst schon einmal so graufige Erscheinungen gehabt und daher weiß, was es mit dem Gottseibeins auf sich hat. Vielleicht hätte der Mann Reißaus genommen, wäre nicht gerade ein Bekannter des Weges gekommen, dem er angsterfüllt seine Entdeckung mittheilen konnte. Richtig, ein Totentopf, bestätigt dieser; das bedeutet mein Lebtag nichts Gutes. Die Beiden theilten ihre fürchterliche Wahrnehmung unter dem Siegel der Verschwiegenheit ihren Frauen, mit, und nach wenigen Tagen wußte es ganz Odenkirchen und Umgegend. In hellen Häusern strömten die Leute herbei, um das Wunder anzustauen. Der Besitzer des Hauses sah darin nur eine harmlose Thorheit, sonst hätte er ja der Sache durch Einsehen einer neuen Scheibe ein Ende machen können. Das dauerte 14 Tage. Die schauerlichsten Strafgerichte wurden als bevorstehend angekündigt; in den außerhalb gelegenen Orten herrschte noch größere Aufregung als in Odenkirchen. Bald erzählte man auch als Ursache der Erscheinung des Totentopfes folgende Geschichte: Der Besitzer des Hauses habe, während eine Projektion vorbeizog, einem theilnehmigen laßköpfigen Geistlichen zugerufen: „Der sollte mit seinem Totentopf auch zu Hause bleiben.“ Von diesem Augenblicke habe der Hausbesitzer nur Totentöpfe um sich gesehen, selbst auf den Schultern seiner Angehörigen erblicke er nur Totentöpfe. Die Scheibe in dem Fenster sei verändert, aber der Totentopf bleibe. Thatsächlich ist in neuerer Zeit weder eine Projektion bei jenem Hause vorbeigezogen, noch irgendwie ein Geistlicher verhöhnt. Die ganze Geschichte war eine nichtsnutzige Erfindung. Was die Totentopfererscheinung im Fenster betrifft, so ist zu erwähnen, daß die betreffende Scheibe unrein ist und unter dem Lichte der Sonne verschiedene Bilder spiegelt. Darin hat krankhafte Einbildung nun einen Totentopf gesehen. Als der Spulkräm immer mehr überhand nahm, wurde eine neue Scheibe eingesetzt und damit ging der Spektakel denn zu Ende. — Nochmals, diese Spitzgeschichte, die eine große Zahl Menschen in gewaltige Aufregung versetzte, ist Wahrheit und passirt im Juli 1885.

Zu den Wahlen.

Die Stellung der Nationalliberalen zu den Freisinnigen bei den bevorstehenden preussischen Landtagswahlen wird jetzt lebhaft erörtert. Die Köln. Ztg., wohl das größte nationalliberale Blatt Deutschlands, bemerkt dazu: „Es ist das Verhängniß des deutschen Liberalismus, daß er verurtheilt ist, sich selbst anzukreuzen, weil die Fortschritts-partei nicht rechtzeitig zu herbei wußte; aber gegen dieses Verhängniß giebt es keine andere Medizin als die Zeit, welche das alte verbittere Geschlecht erbarungslos hinwegnimmt und der schaffenslustigen nationalen Jugend zu ihrem Rechte verhilft. Eine gesammelterale Partei, wie sie von einigen schwümblichen Klättern herbeigeführt wird, ist unmöglich, so lange dem gemäßigten Liberalismus das Wohl des Vaterlandes höher gilt, als das Parteinteresse. Nur in einzelnen Fällen, wo die Wahl zwischen einem reichsfeindlichen oder verfassungseindlichen Politiker und einem deutschfreisinnigen schwankt, wird ein nationaler Mann dem Fortschrittler unbedenklich den Weg zum Siege bahnen!“

Die Kreuztg. bestätigt, daß Professor Adolf Wagner kein Mandat für den preussischen Landtag wieder annehmen werde, um sich mehr seinem Beruf und seinen wissenschaftlichen Arbeiten widmen zu können.

Im ersten saffauischen Wahlkreise wird die Ersatzwahl zum Reichstage für den verstorbenen Abg. Mohr am 17. August stattfinden. Gegenüber stehen sich ein freisinniger und nationalliberaler Kandidat.

Bemerktes.

* Folgende kleine Epizode aus dem Aufenthalt des Kaisers in Gms wird der „Cobl. Ztg.“ geschriebe: Als der Kaiser in den letzten Tagen seines Aufenthalts in Gms persönlich Einkäufe zu Geschenken machte, trat dertelbe auch in das Geschäftlocal des Hof-Lieferanten A. Frank (Inhaber Eduard Frank). Da wurde der Kaiser das fünfjährige Löcherlein gewahrt, welches in der Hand ein Blumenbouquet hielt. Der Kaiser fragte die Kleine: „Willst Du mir das schenken?“ Das Kind erwiderte mit klarer, fester Stimme: „Da, Kaiser, hast Du ihn,“ und überreichte das Bouquet. Mit vieler Freude nahm der Kaiser die Blumen an.

* Sr. Majestät der Kaiser hat in Anerkennung der Verdienste des Hofchauspielers Bern d a l

um die königlichen Schauspiele die Ueberführung der Leiche desselben nach Berlin auf kaiserliche Kosten versüßt.

* Die deutsche Brigg „Atti“, Kapitän Parlow, wurde, wie aus Gothenburg vom 1. d. M. gemeldet wird, in der Nordsee von dem schwedischen Schooner „Emma“, Kapitän Johansson, sinkend angetroffen. Kapitän Parlow und die Mannschaft wurden gerettet.

* Ein schrecklicher Vorfall spielte sich vor einigen Tagen, wie wir dem „Berl. Hörjen-Cour.“ entnehmen, auf einem Holzplatz des Wiener Vorortes Sechshaus ab. Der achtjährige Sohn eines begüterten Holzhändlers hatte drei Schulfreunde zu sich geladen, mit denen er auf dem Hofe „Nichter, Schläger, Dieb“ spielte. Die „Diebe“ erhalten einen gewissen Vorsprung eingeräumt, werden dann von den „Häschern“ verfolgt, und wenn es gelingt, einen zu fangen, wird derselbe zu dem Richter geschleppt, welcher den Deliquenten dann zu der ihm nöthig erscheinenden Tracht Prügel verdonnert, die vom „Schläger“ sofort verabreicht wird. Der jüngste der Mitspielenden war der kleine siebenjährige Heinrich, der Sohn des Eisenbahn-Diurnisten W—z, ein schwächliches Kind, den der kräftige, rohe Burische des Holzhändlers als Schläger sehr despotisch behandelte. „Jetzt muß er aber ordentlich gestraft werden!“ rief endlich der „Profos“, „wir werden ihm den Kopf abhauen!“ Die andern Knaben stimmten jubelnd bei, der Sohn des Holzhändlers holte eine Zimmermannshacke und der kleine Heinrich wurde auf einen Holzpflod gelegt. Langsam zählte der Sohn des Holzhändlers: eins — zwei — drei — und ließ dann das Beil niedersinken. Ein lauter Schmerzensschrei durchzitterte die Luft und der weiße Hemdtragen Heinrichs färbte sich rasch mit Blut. Erschrocken stürzten die beiden anderen Knaben herbei und als sie das Blut sahen, brachen sie in ein überlautes Jammergeschrei aus. Durch dasselbe wurden zwei Arbeiter herbeigelockt, die den Knaben in die Wohnung des Holzhändlers trugen. Glücklicherweise war die Wunde nicht tief, da das Beil alt und schon ziemlich stumpf war. Der Holzhändler, der von dem Vorfall ziemlich tief erschüttert war, hat den armen Diurnisten thranenden Auges um die That seines mißrathenen Sohnes gebeten und übergab ihm eine größere Geldsumme als Schmerzensgeld für den kleinen Heinrich.

* Die Berliner Maurer — d. h. die Strikpartei — haben beschlossen, auf keine Affordarbeit sich mehr einzulassen, also überhaupt da nicht zu arbeiten, wo nicht 50 Pfennige pro Stunde gezahlt werden.

* In Toronto (Kanada) sind durch ein großes Feuer für 1 Million Waaren zerstört.

* Die Zahl der Gerichtsaffessoren in Preußen beträgt gegenwärtig etwa 1040 und noch ist kein Ende der Steigerung abzusehen. Unter den vorhandenen Affessoren sind bereits 355 über zwei Jahre und 52 schon über 4 Jahre in diesem Amt. Zur Anstellung als Richter ist fast durchgängig ein Affessorenalter von 3 Jahren erforderlich.

* Ein merkwürdiger Fall, der für eine größere Anzahl von Personen leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können, ereignete sich am Sonnabend in Pembrey (England), wo einige Fischmänner in einer Wasserlache in den wolkigen Hügeln Verjuche mit Dynamit anstellten. Man hatte eine Dynamitladung mit

einem daran befestigten fünf Minuten lang brennenden Zünder ins Wasser geworfen, um die Gewalt des Sprengstoffes nach der durch die Explosion aufgeworfenen Wassermenge zu beurtheilen. Während man auf den Erfolg wartete, erschien ein Jäger mit seinem Hunde auf der Szene. Da letzterer den Wurf ins Wasser bemerkt hatte, so apportirte er sofort und brachte alsbald den Sprengstoff ans Ufer. Alle Jürufe an den Hund, den Gegenstand fallen zu lassen, blieben vergeblich; er schlug die Richtung nach seinem Herrn ein. Die Dynamitforscher zerstoßen natürlich nach allen Richtungen hin und der Jägersmann hatte Mühe, mit Hilfe Anderer durch einen anhaltenden Steinhagel den Hund fernzubalgen. Nach Ablauf von 5 Minuten explodirte die Ladung und das arme Thier wurde in Stücke zerissen, während sein Herr und dessen Freunde mit genauer Noth ihr Leben retteten.

* Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich betrug im Juni 1885 9163 und im 1. Halbjahr 1885 63345 Köpfe. Nach Herkunftsländern vertheilt sich diese Zahl auf Bommern 8271, Posen 7138, Westpreußen 6750, Hannover 5693, Bayern rechts des Rheines 4632, Schleswig-Holstein 4366, Brandenburg mit Berlin 3877, Württemberg 3132, Rheinland 2261, Hessen-Nassau 2072, Baden 2038, Königreich Sachsen 1644, Schlesien 1631, Westfalen 1494, Großherzogthum Hessen 1361, Provinz Sachsen 1131, Hamburg 1068. Der Rest vertheilt sich auf das übrige Deutschland. In den ersten Halbjahren der Vorjahre wanderten aus: 1881 — 126139, 1882 — 117801, 1883 — 94145, 1884 — 90301 Personen.

* Während des Jahres vom 1. April 1884 bis dahin 1885 bestanden im Deutschen Reiche 61 Spielartenfabriken. Dieselben fabricirten 3552910 Spiele von 36 oder weniger Blättern und 1286239 Spiele von mehr als 36 Blättern.

* Herr Gustav! Es ist eine reizende kleine Geschichte, die sich in einem der vornehmsten Paläste in Wien abspielte. Ein stammer, hochgewachsener Oberst, der in sein reizendes Weibchen ganz heillos vernarrt ist, kommt eines Morgens eben dazu, als ein Dienstmann der „Gnädigen“ ein riesiges Prachtbouquet überreicht und dabei eine sehr schöne Empfehlung von „Herrn Gustav“ ausreicht. Sofort entflammte die Eiferjucht in der Brust des Obersten, es kam zu einer dramatisch bewegten Szene und obwohl die reizende Frau unter Thränen ihre vollkommene Anschuld behauptete und mit Entrückung jedwede Verdächtigung zurückwies konnte der Oberst doch nicht glauben, daß seine Gattin absolut nicht wisse, wo das Rosenbouquet herkomme. Dieser Frage nun fand der Knoten seine Lösung in überaus heiterer Weise. Die Frau Oberst ist in ihrem Schußbedarf überaus schwer zu befriedigen und war hoch erfreut, als sie endlich nach vielem Wechseln in dem Schuhmachermeister Franz Gustav den richtigen Mann entdeckte, der mit vollendeter Kunst die niedlichen Füßchen zu beschleien verstand. Der galante Schuhmachermeister, der als Geschästsmann seine gute Kundin sehr hoch schätzte, ließ es sich nicht nehmen, der Frau Oberst zum Namenstage ein Bouquet zu schicken. Als er nun behufs einer neuen Bestellung wieder ins Haus kam, da fragte er die Köchin im Vertrauen, ob seine Blumen auch angekommen seien und der gnädigen Frau Freude bereitet hätten.

Der arme Schuster hatte keine Ahnung, was er mit seinem Bouquet angerichtet hatte. Der Herr Oberst aber leistete, als er den Sachverhalt erfuhr, seiner schmollenden Gemahlin freudig Abbitte und so endete das Geschichtchen, wie ein echtes und rechtes Lustspiel, mit herzlichem Lachen.

* Ein speculativer Theaterdirector kündigte in St. Louis die Vorstellung von Schiller's „Tell“ an. Die Theaterzettel enthielten in fetter Schrift die Schlussbemerkung: „Der Landvogt Gessler wird hoch zu Noth auf der Bühne erscheinen. Das Noth wird nach der Vorstellung verlost werden. Jeder Inhaber eines Sitzplatzes erhält ein Loos an der Kasse.“ Die Pferdelotterie verlief, wie das zu erwarten stand, der Tell-Vorstellung eine bedeutende Zugkraft, und das kunstfinnige Publikum erwartete mit Spannung den Moment, wo das Noth des Landvogts zur Verlosung kam. Endlich wurde das Loos gezogen, und der Regisseur lud den glücklichen Gewinner ein, auf die Bühne zu kommen und den Gewinn in Empfang zu nehmen. Mit dem Inhaber des Glücklooses erschien aber noch ein zweiter Mann auf der Scene und nun ergab sich Folgendes: erstens war das Noth Gessler's ein — Maulesel, zweitens war dieser Maulesel gefohlens Gut und wurde als solches von dem Eigenthümer reclamirt, drittens war der Maulesel blind, was den Gewinner veranlaßte, das edle Reithier Gessler's ohne Zaubern dem rechtmäßigen Besitzer wieder zurückzufallen. So endete diese interessante Tell-Vorstellung ohne jeden Mißklang.

* Eine photographische Ueberraschung. Madame K. ist aus dem Bade zurückgekehrt, das Dienstmädchen hatte alles bestens besorgt und Madame war zufrieden. Da wird ein Päckchen Photographien abgegeben und Madame nimmt sie an sich. Was erblickt sie? Ihr Dienstmädchen, aber in ihren, der Madame, besten Kleidern photographirt. — „Anna, was ist das hier? Kennen Sie das Bild?“ — „Nun, liebe Madame, Ihre Kleider sind es zwar, aber wie haben Sie sich verändert!“

* Netze Leute sind die russischen Grenzsoldaten. Einer von diesen Wächtern der Sicherheit wurde von preussischen Grenzbeamten beim Kornschmuggel ertrappt. Noch besser ging es einem Kollegen, der von einem wirklichen Schmuggler beim Mohrrübenstehlen abgefaßt wurde. Der Schmuggler ranzte den Beamten tüchtig an und dieser lief schleunigst davon. Der Schmuggler aber ging vergnügt und unangefochten über die Grenze.

* Eine glückliche Gattin. Nachts 12 Uhr. Zwei Nachtschwärmer haben eine Frau herausgepöcht. „Hören Sie mal, sind Sie verheirathet?“ — „Ja!“ — „Und ist Ihr Mann schon zu Haus?“ — „Ja!“ — „Nun, da sein Sie froh, wir geh'n noch lang nicht heim zu unsrer Alten!“

* Unverschämte. Eutsbestiger: „Zum Teufel auch, nun hab' ich mir doch drei große Rittergüter gekauft, und die Flieg' da hat sich keinen anderen Platz aussuchen können, als gerade auf meiner Nase.“

* Großelnwahn. Tochter: „Vater, derst' i nit amal die Säu aufstreib'n? Alleweil muß i die dummen Gans hüten!“ — Vater: „Je, de Dien schaut's an, a große Dam' möcht's spielen, mit de Säu möcht's furt. Gleich machst, daß d' mit de Gans aufkommst!“

Dislokation des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 während der Herbst-Übungen 1885.

| | 7. August. | 8. u. 9. August. | 10-30. Aug. | 31. August. | 1. Sept. | 2. u. 3. Sept. | 4. Sept. | 5. u. 6. Sept. *) | 22. Sept. | 23. Sept. | 24. Sept. | 25. Sept. |
|---------|---|----------------------------------|----------------------|---------------------------------------|--|------------------|----------------------|---|--------------|----------------------------------|-----------|--------------------------|
| Stab: | Schaffstedt | Gersfeldt | Gänsefurtch | Harterode | Schielo | Kelbra | Niederpöppel | Glettsfeldt | Cannawurf | Wieße | Kuße | Barnstedt |
| 1. Esc. | Schaffstedt | Kolleben | Reimbors | Walstedt Eyda | Oberdorf Bölsfeld Gonna | Voigtsfeldt | Seehausen | Ditterfeldt Feldengel | Günfeldt | Rastenberg Rodisleben | - | Bunnschrau Niedermüllern |
| 2. " | Nieb.-Gießfeldt | Vollstedt Kloster Mansfeld | Gierleben | Endorf Weisleben Reinsleben Harterode | Hermersode Braunschweende Reinsgerode Steinbrücken | Kosla | Höfensbra | Lothleben Groß-Releben Klein-Releben Sumbhausen | Schimmerda | Göhlen Harbischleben Worbisfeldt | - | Sachsenhausen |
| 3. " | Endorf Unter-Teutschenthal | Gersfeldt Zabenstedt Kochwiz | Etasfurtch | Gierleben | Reudorf Danterode | Berga | Gunderleben Rodstedt | Schönstedt | Cannawurf | Wieße Ochsenborn Garmbach | - | Göhrendorf |
| 4. " | Dier- u. Mittel-Teutschenthal Unter-Teutschenthal | Selmsdorf Heligenthal Wölsenburg | Speldingen | Alterode Ullgerode Wieserode | Wippa | Kelbra Thüringen | Niederpöppel | Groß-Bargula Klein-Bargula Nüßelstedt | Rindelsbrück | Domdorf Kloster Donnorf | - | Barnstedt |
| 5. " | Rangenbore | Wellen | Höderburg Athenleben | Quenfeldt | Niesfeldt | Borzleben | Seega | Groschenrich | Seldrungen | Kolleben | - | Reimbors. |

*) Quartiere pro 7.—21. September noch nicht bestimmt.